

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unregelmäßigen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspredker Nr. 110.

Nr 147.

63. Jahrgang.  
Mittwoch, den 28. Juni

1916.

Die nachstehende Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die **Bereitung von Backwaren** wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Dresden, den 23. Juni 1916.

## Ministerium des Innern.

**Verordnung über die Bereitung von Backware.** Vom 20. Juni 1916.  
Auf Grund des § 3 der Verordnung des Bundesrats über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgendes bestimmt:

### § 1.

Zur Bereitung von Roggenbrot kann an Stelle von Kartoffeln auch Weizenschrot in derselben Menge wie Kartoffelschoten verwendet werden (§ 5 Abs. 2, 5 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware in der Fassung vom 26. Mai 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 413 —).

### § 2.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.  
Berlin, den 20. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,  
Dr. Helfferich.

## Den Verkauf von Schlachtvieh betr.

Viehändler haben den Verkäufern von Schlachtvieh die Kaufsanzeige nach **Eintragung des Kaufpreises** zur Unterschrift vorzulegen. Diese haben die Richtigkeit des eingetragenen Preises zu prüfen und durch Unterschrift mit Intenstift zu bestätigen. Wer Schlachtvieh abgibt, ohne den tatsächlich vereinbarten Kaufpreis auf der Kaufsanzeige durch Unterschrift zu bestätigen, oder wer Schlachtvieh vor solcher Bestätigung des Preises auf der Kaufsanzeige abnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.  
Dresden, den 24. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

## Rückgabe der Brotmarkentaschen

Mittwoch, den 28. Juni 1916, vormittag

in der städtischen Lebensmittelabteilung.

Stadtrat Eibenstock, den 26. Juni 1916.

Demnächst trifft eine kleine Menge

## Maïs

ein, der als Futter für **Pferde** und **Hühner** abgegeben werden soll. Außerdem wird noch ein kleiner Posten **Widengemenge als Hühnerfutter** zur Verfügung stehen. Besitzer von Pferden und Hühnern, die bei der Verteilung bedacht sein wollen, haben die Stückzahl dieser Tiere auf einen Zettel zu schreiben, den Zettel mit Unterschrift sowie Straßenangabe zu versehen und ihn bis

**Donnerstag, den 29. dieses Monats**

in das Gefäß einzulegen, das im Flur des Kassengeschosses des Rathauses aufgestellt worden ist. Die Zeit der Verteilung wird noch bestimmt werden.

Stadtrat Eibenstock, den 26. Juni 1916.

## Leberpastete, Seringe.

Donnerstag, den 29. Juni 1916, Verkauf:

- a., von **Leberpastete** im **Hauptschulgebäude**. Preis: 1 1/2 Pfd.-Dose 2,60 M.,
- b., von **Seringen** im **Hofe des Rathauses**. Abgegeben werden bis zu 10 Stück an 1 Haushaltung. Preis: 1 Stück 28 Pfg.

Die Zerteilung ist aus den Anschlägen zu ersehen.

Schönheide, am 26. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Siegreiches Vorrücken Linsingens.

Die russische Dampfwalze wird von den deutschen Truppen anhaltend zur Rückwärtsbewegung gezwungen. So meldet heute der

### Österreichisch-ungarische

Bericht die Wegnahme einer feindlichen Stellung bei Sokul.

Wien, 26. Juni. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz.**

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Kutu wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgelehnt. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erstickten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa 3 Kilometer Breite und wiesen darin sämtliche Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch stellenweise verkürzt. Dies vollzog sich unbemerkt, ungestört und ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Kärntner und an der kustenländischen Front bauern die Geschützkämpfe fort. — Zwei unserer Seeflugzeuge besetzten die Adriawerk mit Bomben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat nach einer Mitteilung des italienischen Oberkommandos jetzt eine Gegenoffensive eingesetzt:

Rom, 26. Juni. Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende Mitteilung des italienischen Oberkommandos: Da der Feind nicht in der Lage war, unsere Verteidigung zu brechen, diese vielmehr seit einigen Tagen in eine kräftige Gegenoffensive umgewandelt wurde, sahen sich die Österreicher gezwungen, den Rückzug anzutreten. Die Straßenkreuzung von Mandriello, die Stel-

lungen von Kastell Gomberto und von Melatta und am Monte Longara, Gallio, Asiago, Cesuna und der Monte Cengio wurden von uns zurückerobert. Der Vormarsch dauert heftig an. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

### Som Balkan

berichtet der bulgarische Generalstab über kleine Gefechtsabhandlungen:

Sofia, 26. Juni. Der Generalstab teilt mit: Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Es kam zu kleinen Gefechten zwischen Patrouillen. An der ganzen Front des Bardar-Abchnittes das gewöhnliche Artilleriefeuer. Zwischen den Ortschaften Perka und Palmiti zerstreute unsere Artillerie ein feindliches Bataillon. Feindliche Flugzeuge warfen auf die Felder im Mesatal und zwischen Corte Vagos und Tepedjit ohne Erfolg Brandbomben ab.

### Die Türken

gehen weiter erfolgreich gegen die Russen vor:

Konstantinopel, 25. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der Front nichts von Bedeutung. In Südpersien griffen russische Truppen aller Waffengattungen im Schutze ihrer bestbesetzten Stellungen am 23. unsere östlich von Serril beim Schanzen begriffenen Abteilungen an. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Russen kehrten schließlich unverrichteter Dinge in ihre Stellungen zurück, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten. Eine überfliegende russische Kolonne suchte getrennt unsere Truppen in dieser Gegend zu umfassen, wurde aber nach einem Gegenangriff gezwungen, dorthin zurückzukehren, woher sie gekommen war. Unsere südlich dieser Gegend operierenden Truppen näherten sich der Umgebung von Ghilan. Die Russen wichen einem Kampfe aus, räumten die erwähnte Ortschaft und zogen sich in nordöstlicher Richtung zurück. Im Norden begegneten unsere auf Sineh vordringenden Truppen einem russischen Reiterregiment. Sie schlugen es und fügten ihm große Verluste an Toten und Verwundeten zu. Sie näherten sich auf der Verfolgung des Feindes Sineh. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel und in der Mitte unbedeutende örtliche Feuerkämpfe. Auf dem linken Flügel nördlich des Tschoruk richteten wir die den Russen genommenen Stellungen weiter gegen den Feind her. An anderen Stellen verfolgen unsere Abteilungen alle feindlichen Truppen, die von dieser Front nach der Küste zu fliehen. Sie

nehmen die zerstreuten Feinde in kleiner Gruppen gefangen. So nahm eine unserer Aufklärungsabteilungen 33 Soldaten vom 19. turkestanischen Regiment gefangen. Am 24. wurde ein Ari Burun übersiegender Flugzeug durch den Angriff eines ihm entgegengeschritten türkischen Flugzeuges gezwungen, in Richtung auf Imbros zu entfliehen. Ein die Insel Keuzen übersiegender Flugzeug warf wirkungslos auf die Umgebung Bomben ab. Es wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze gezwungen, nach Mytilene zu entfliehen. Sonst nichts von Bedeutung.

### Von

### See

ist über die U-Boots-Tätigkeit im Mittelmeer zu berichten:

Madrid, 25. Juni. Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort Boote mit der Besatzung des torpedierten italienischen Seegeschiffes „Chi-charra“ eintrafen. Die Schiffbrüchigen erklärten, es seien mehrere Schiffe torpediert worden. Die Zeitungen veröffentlichten eine Depesche aus Barcelona, wonach Sonnabend früh zwei Boote mit der Besatzung des von einem unter österreichischer Flagge fahrenden Unterseeboot versenkten italienischen Seegeschiffes „Saturnio Fanni“ in den Hafen einliefen. Andere Boote, die gleichfalls im Hafen ankamen, hatten den Kapitän und 18 Matrosen des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Schoners „San Francisco“ an Bord. Nach einer Meldung aus Castellon kamen in Binazoz Boote mit der Besatzung des italienischen Dampfers „Giulio Pinna“ an, der von einem Unterseeboot unter österreichischer Flagge versenkt worden war.

Zu der vom österreichisch-ungarischen Flottenkommando gestern gemeldeten Versenkung eines italienischen Hilfskreuzers sowie eines Zerstörers macht die französische Telegraphengesellschaft folgende Angaben:

Paris, 25. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Am Morgen des 23. wurde der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“ von einem Unterseeboot im Kanal von Otranto versenkt. Der ihn begleitende Zerstörer „Fourche“ ziff das Unterseeboot an, welches verschwand. Bald darauf wurde der Zerstörer „Fourche“ selbst an der gleichen Stelle torpediert und versenkt. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.

Eine abenteuerliche Fahrt hat ein deutscher Handelsdampfer zurückgelegt:

London, 26. Juni. „Straits Times“ bringen folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapur stammt. Ein Dampfer von ungefähre 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an und hielt, als er auf der Reede von Tandjong den Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angetrichen und von englischem Geschützfeuer beschädigt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgend einem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, geflüchtet war.

## U 35.

Kein unerträglich sind die Taten unserer herrlichen Unterseeboote. Sie haben unseren Feinden den allergrößten Schaden zugefügt, viele ihrer bedeutendsten Schiffe auf den Meeresgrund gelegt, haben feindliche Küsten bombardiert, feindliche Handelsdampfer als Beute eingebracht und, ohne die englische Blockadeflotte zu achten, sind sie frei in alle Meere gefahren, Deutschland zu Ehre und Ruhm. Ein neues U-Boot-Stück läßt nun die Welt aushorchen; es ist die Fahrt des Unterseebootes 35, das dieses Mal eine friedliche Mission hatte. Seine Aufgabe war, einen Brief des Kaisers an den König von Spanien zu bringen, ein Dankbrief des deutschen Monarchen an den spanischen Herrscher für die gute Aufnahme der auf spanisches Gebiet gegangenen wackeren deutschen Afrika-Krieger. Gleichzeitig hatte das U-Boot-Küsten voll Medikamente an Bord.

Unsere Gegner haben vergeblich versucht, das deutsche Boot auf seiner gefährlichen Reise abzufangen; das ganze Mittelmeer haben sie durchkreuzt, aber Kapitänleutnant von Arnault, der Kommandant von U 35 und seine braven Leute ließen sich nicht sehen. Am frühen Morgen — es war der 2. Juni — tauchte zur Ueberraschung der spanischen Bevölkerung, zum Verger unserer Feinde das tapfere deutsche Unterseeboot in der felsigen Einfahrt von Cartagena auf und löste 21 Kanonenschüsse zur Begrüßung der Spanier. Donnernd antworteten die spanischen Batterien mit ihren Küstengeschützen, und wenige Stunden später mußte das Land, daß ein deutsches Schiff unter deutscher Kriegsflagge den spanischen Hafen sicher erreicht hatte. Aus allen Teilen des Landes kam die Bevölkerung, um die seltenen Gäste zu sehen, um die Tapferen zu begrüßen und das deutsche Unterseeboot zu betrachten. Eins der Unterseeboote, deren Taten in aller Welt berühmt geworden sind. So begeistert war die Aufnahme der Deutschen, daß selbst die Korrespondenten englischer und französischer Zeitungen von der freundlichen Anteilnahme der Spanier zu dem deutschen Besuch ihren Zeitungen berichten mußten. Diese Tatsachen ließen sich nicht verdrehen noch umdeuten.

Nach kurzer Frist macht sich U 35 wieder zur Abfahrt bereit; der Kommandant Kapitänleutnant von Arnault und seine Leute standen zum Abschied winkend auf dem stählernen Schiffe. Ruhig und unbeflümmert fuhren sie von dannen. Im offenen Meer, dicht hinter der spanischen Hoheitsgrenze, kreuzt eine ganze Flotte, um die Deutschen unschädlich zu machen. Aber U 35 ging einfach in die Tiefe; und setzte unbeschadet und ungehindert von dem Feinde seine Fahrt fort. Ganz wie ein Märchen klingt dieses neueste deutsche U-Boot-Abenteuer aus. Wenn nämlich den feindlichen Schiffen, die es jagen wollten, die Geduld nicht ausgegangen ist, dann — warten sie heute noch auf U 35.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Grundlegende Änderungen in der Lebensmittelversorgung. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, entwickelte Sonnabend in einer Unterredung mit dem Redaktionsmitglied des „Berl. Tagebl.“, Erich Lombrowski die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes und führte u. a. aus: Eine Änderung der Brotgetreidepreise ist ausgeschlossen. Hafer und Gerste werden niedrigerer Preise erhalten. Die Höhe steht noch nicht fest. Tagelohn sollen, um im August und September die Protration für Arbeitende erhöhen zu können, angemessene Zuschläge als Druckprämien für August bewilligt werden. Sodann schweben Erwägungen im Kriegsernährungsamt über eine allgemeine Rationierung des Fleischbedarfs der Zivilbevölkerung (Reichsleischkarte). Wie Erzkanzler v. Batocki weiter mitteilte, sollen in einer Reichstagsitzung die Maßnahmen zusammenlaufen, die die Verteilung von Butter, Margarine und ähnlichen Fetten betreffen. Die Red. des genannten Blattes bemerkt hierzu, daß die Einführung einer Reichsbutter- und Fettkarte wahrscheinlich ist. Die Befürchtung, daß im Juli und August der Fleischgenuß völlig verboten werden soll, ist, wie der Präsident des Kriegsernährungsamtes bemerkte, unnötig. Anders liegt die Frage, ob man, wenn man eine zuverlässige Uebersicht über die neue Ernte hat, dazu schreiten soll, vielleicht im September. Zum Schluß der Unterredung bemerkte Präsident v. Batocki auf eine entsprechende Frage, daß das Kriegsernährungsamt auch die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft übernehmen wird. Es handele sich dabei vor allem um einen Ausgleich von Einfuhr und Ausfuhr, um unsere Valuta nicht weiter ungünstig zu beeinflussen.

### Amerika.

Wilson arbeitet wieder mit Noten! Nach einer Unterredung zwischen Wilson und Can-

ning, die am Sonntag stattfand, wurde eine Note nach Mexiko geschickt, in welcher die sofortige Entlassung der bei Carrizal gefangenen amerikanischen Reiter verlangt und gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten eine baldige Erklärung Mexikos darüber verlangten, welchen Weg es in Zukunft einzuschlagen gedenke. Ferner wird in der Note gesagt, daß die Vereinigten Staaten den Befehl an die mexikanischen Soldaten, den Amerikanern das Vorrücken in irgend einer anderen als nördlichen Richtung zu verwehren, nur als formelles Eingeständnis einer vorläufig feindseligen Haltung gegen die jetzt in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen betrachten können, zumal die Mexikaner diese ohne Herausforderung anzugreifen beabsichtigten, wenn sie in Verfolgung der Absichten, derentwegen sie abgeschickt worden sind, sich vorwärts bewegten, obwohl nur der mexikanischen Regierung geholfen werden solle, sich und die Vereinigten Staaten vor unerantwortlichen Vandalen räuberischer Rebellen zu beschützen.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 27. Juni. Herr Postinspektor Jesch in Dresden ist unter Ernennung zum Postdirektor ab 1. Juli mit der Leitung des hiesigen Kaiserl. Postamtes betraut worden.

Eibenstock, 27. Juni. Auf der Vorderseite finden unsere Leser eine Ankündigung über Mais und Widengemenge, vielbegehrte Futtermittel für Pferde und Fühner. Die Bestände sind freilich nur gering. Sie sollen allen Besitzern, die nach Anleitung der Bekanntmachung ihre Bestellung ausgeben, nach der Stückzahl der Tiere zugewiesen werden.

Eibenstock, 27. Juni. Nächsten Sonnabend werden die Brotmarken für die nächste Bezugszeit ausgegeben, den letzten Abschnitt im laufenden Wirtschaftsjahre. Um die Ausgabe vorbereiten zu können, ist es nötig, daß die Marktbesitzer sämtlich Mittwoch vormittag an Ratshaus abgegeben werden. Die Haushaltungsvorstände haben darauf zu sehen, daß die Taschen bei der Rückgabe vollständig entleert sind. Es ist unmöglich, aus dem Haufen von abgegebenen Taschen dem Einen die Buttermarken, dem Anderen die Zuckerkarte und einem Dritten irgend eine der sonstigen Marken herauszufinden. Soweit Veränderungen im Bestande der versorgungsberechtigten Personen noch nicht gemeldet sind, muß die Veränderungsanzeige schleunigst bewirkt werden.

Schönheide, 26. Juni. Dem Bestreiten Richard Meier von hier, im 17. Inf.-Regt. Nr. 183, wurde am 15. Juni die Friedrich August-Medaille in Bronze verliehen.

Hundshübel, 26. Juni. Gemeinderatssitzung. Der von der Kgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel angebotene alte Steinbruch an der Viehhöhle als Schuttablagendeckung wird angenommen. — Der Anbringung von Wegweisern mit Entfernungszahlen innerhalb der Ortsflur wird, soweit nötig, zugestimmt. — Von der Einführung des Rollwagenverkehrs Kirchberg-Witzschhaus auf die Dauer des Krieges wird Kenntnis genommen. — Die neue Sommerzeit soll nach Kriegsschluss nicht beibehalten werden. — Von der Einrichtung einer Volksschule mußte abgesehen werden, da die Benutzung einer solchen in keinem Verhältnis zu den Kosten und Mühen stehen würde. — Für eine Volksspende für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene (Anfang Juli) sollen von der Ortschulverwaltung wieder Schulkinder zum Sammeln erbeten werden. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Dresden, 26. Juni. Der König hatte anlässlich seiner Anwesenheit in Wilhelmshafen ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, auf das folgende Antwort eingegangen ist: „Herzlichen Dank für Dein freundliches Telegramm aus Wilhelmshafen. Wir dürfen allerdings stolz sein auf die Leistungen unserer braven Seeleute, die uns die Gewissheit geben, daß die Flotte sich auch weiterhin ihren großen Aufgaben vollkommen gewachsen zeigen wird. Beste Grüße. — Wilhelm.“

Dresden, 26. Juni. Am 29. Juni wird der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Erzellenz von Batocki, nach Dresden kommen, um mit der sächsischen Regierung in nähere Fühlung zu treten. Seinem Wunsch gemäß soll eine Besprechung der wichtigsten Fragen der Volksernährung mit einem kleinen Kreise geladener Personen im Ministerialgebäude stattfinden.

Dresden, 25. Juni. Unter gewaltigem Andrang der Dresdner Bevölkerung erfolgte heute nachmittags 5 Uhr die Weiheung des Oberleutnants Max Jommelmann in der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Tollwitz. In der Halle fanden sich u. a. ein, der Vertreter des Kaisers, General der Infanterie Freiherr von Lyncker und der Vertreter des Königs von Sachsen, General der Kavallerie Freiherr von Müller, die im allerhöchsten Auftrage Vorberträge niederklegten. Auch vom Prinzen Heinrich von Preußen war eine Blumenspende eingetroffen. Ferner waren zugegen Generaloberst von Hausen, der sächsische Kriegsminister, von Wildorf, Kultusminister Dr. Beck, der stellvertretende kommandierende General von Brotgem, sowie Abordnungen sämtlicher Dresdner Truppenteile, aller Flieger-Ersatztruppen in Sachsen und Abordnungen preussischer, bayrischer und sächsischer Fliegertruppen aus dem Felde, von denen sämtlich Kränze niedergelegt wurden. Nachdem die Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 das niederländische Dankgebet gespielt hatte, hielt Pastor Dr. Raatzsch die Gedächtnisrede, in welcher er auf Grund des Bibelwortes Johannes 14 ein Lebensbild Jommelmanns zeichnete. Während der Rede kreuzte Jommelmann 4 über der Halle, von dessen Gondel zwei Rosenkränze mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife abgeworfen wurden. Nach dem Geistlichen widmete der Dresdner Oberbürgermeister Wäcker Jommelmann als dem berühmten Sohne der Stadt Dresden einen herzlichen Nachruf, während der Rektor der Technischen Hochschule zu Dresden den Toten als den begabten Schüler pries, der die hier erworbenen Kennt-

nisse für die Eroberung der Luft todesmutig in Taten umgesetzt hat. Sologesang, Cellovortrag und Orgelspiel umrahmten die Feier, die auf alle Anwesenden einen tief-ergreifenden Eindruck machte.

Sainichen, 26. Juni. Am 27. Juni kam unsere Stadt den Gedentag des 100. Geburtstages Friedrich Gottlob Kellers begehen, des Erfinders des Holzschliffpapiers, das erst das gegenwärtige riesige Zeitungs- und Druckwesen ermöglichte. Keller war Weber und nahm die Anregung zu seiner Erfindung aus der Beobachtung des Baues eines Wespennestes. 1843 glückte ihm die Herstellung einer papierähnlichen Masse durch Abschleifen von Holz auf dem Schleifstein. Er patentierte eine Papiermühle in Röhndel im Erzgebirge, hatte aber Unglück und mußte seine Erfindung an den Direktor der Baugener Papierfabriken Heinrich Wölter verkaufen. Keller geriet zuerst in Vergessenheit. Seine Verdienste wurden erst später anerkannt. Er starb 1895 in Srippen.

Reichenbach, 24. Juni. Eine schwere Verletzung der linken Hand erlitt am Freitag nachmittags der 10 Jahre alte Schulknecht eines in der Burgstraße wohnenden Milchhändlers. Der Knabe hatte in eine leere Infanterie-Patronenhülse Zündplättchen gestopft und die Ladung mit einem Nagel zur Explosion gebracht. Dabei drang der etwa 3zöllige Nagel dem Knaben durch den Handteller schräg in die linke Hand bis zum Handgelenk und blieb dort stecken. Der Knabe mußte ins Stadtkrankenhaus gebracht werden, wo der Nagel auf operativem Wege wieder entfernt wurde.

Die Auskunfts- und Ortsstellen vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen genießen nur eine sehr beschränkte Portofreiheit. Hand in Hand mit dem ständig zunehmenden Umfange der Nachforschungen entstehen infolgedessen große Ausgaben, so daß sich eine Beschränkung des Schriftverkehrs notwendig macht. Wer Wert darauf legt, daß ihm eine besondere Bestätigung über die Einleitung der beantragten Nachforschungen, Weiterbeförderung eingesandter Briefe usw. zugeht, wird gebeten, seiner Anfrage bez. seinem Ansuchen einen frankierten Briefumschlag beizulegen.

Ratschläge für den Kriegsgemüsebau. Abgeerntete Gemüsebeete müssen sofort umgegraben, nötigenfalls gedüngt und gleich wieder bestellt werden. Es lassen sich noch alle frühen und späten Gemüse pflanzen, vor allem Kohlrabi, Frühwirsing, Blätterkohl; ferner sind anzurufen Salat, Endivie, Salatkräuter, Kohlrüben, Mohrrüben, frühe Erbsen, Busch- und Stangenbohnen. Bei der zweiten Bestellung des Landes muß mit der Gemüseart gewechselt werden, damit ein richtiger Wechselbau betrieben und die bessere Ausnutzung des Bodens erreicht wird.

### Eingefandt.

Wir machen auch an dieser Stelle auf die Anzeige der Gründung einer Ortsgruppe des Flottenbundes deutscher Frauen am 29. Juni 1916 aufmerksam. Die deutsche Frau will in dem gewaltigen Völkerkampfe nicht zurückstehen an opferfreudiger Entschlossenheit und Hilfsbereitschaft für unsere heldenmütigen Kämpfer zur See, die erst vor wenigen Wochen in unvergleichlichem Mute die siegesbenutzte stolze Kampfflotte Englands mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen haben. Möge diese Gründungsverammlung eines zahlreichen Besuchs sich erfreuen, an der die verdienstvolle Landesverbandsvorsitzende Frau Marie Fröhlich aus Plauen über Zweck und Ziele des Flottenbundes deutscher Frauen sprechen wird.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

28. Juni 1915. (Schwere Kämpfe bei Les Eparges. — Vormarsch auf russisches Gebiet. — Kämpfe an den Dardanellen.) 5 schwere Angriffe hatten die deutschen Truppen an diesem Tage bei Les Eparges auszuhalten; die Franzosen rücken unter einem mörderischen Feuer ihrer Artillerie vor und unternahmen aus einer Schlucht heraus einen Vorstoß, aber alle Versuche des Feindes wurden abgewiesen. Ebenso nutzlos waren feindliche Angriffe bei Luneville — Im Osten warf die Armee Anzingen den Feind über die Gnila-Wpa, während nördlich von Lemberg, bei Tomaszow, die Russen überall so zurückgeworfen wurden, daß die Verbündeten bereits auf russisches Gebiet drangen und die letztgenannte Stadt zu besetzen vermochten. Die Russen mußten unter dem auf sie ausgeübten Druck das nördliche Panew- und Sanauer räumen und in nordöstlicher Richtung zurückgehen. — Schwere Verluste hatten die Franzosen und Engländer an der Dardanellenfront bei Ari Durum und Seddul Bahr; ihr dreimaliger Angriff scheiterte und sie wurden zurückgeworfen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. — Große Friedenskundgebung fand unter Teilnahme von 80000 Menschen in New-York statt; Bryan hielt eine beachtenswerte Friedensrede, wie denn das Ganze in der Öffentlichkeit keinen geringen Eindruck machte.

Wettervorhersage für den 28. Juni 1916.

Weist trüb, kälter, zeitweise Niederschläge.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 28. Juni 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbefund, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten von Wesa.

Mittwoch, 28. Juni, abends 9 Uhr: Kriegsbefund.

## Heimatdank!

Ein jeder Unternehmer, der, einer vaterländischen Pflicht genügend, bereit ist, Kriegsbeschädigte zu beschäftigen, wird gebeten, dies an die Geschäftsstelle der Stiftung Heimatdank für Arbeitsvermittlung, Dresden, Invalidendank, Beckstraße 5, zu melden.

# Heim und Kindergarten.

## Das Kind vor der Schule.

Von Johanna Bunt.

Vor der Schule? Was soll denn da das Kind weiter tun, als sich seines Lebens freuen, frisch in den Tag hinein leben, die Freiheit genießen, bis der Zwang des Lernens kommt, der ja früh genug an die Knaben und Mädchen herantritt. So denkt manche Mutter, und doch —

Schon der Zwang der Schule! Da ist gleich etwas Unrichtiges; sie darf kein Zwang werden, und dazu soll die Mutter helfen, dazu soll sie ihr Liebste vorberziehen; denn die Schule lehrt nur — die Erziehung bleibt dem Hause, und dort meist der Mutter überlassen. Und eine gewisse Erziehung muß schon recht früh anfangen, damit der Charakter sich bilde und die jedem Menschenwesen eigenen, schlimmen Triebe zurückgedrängt und die gute Veranlagung gestärkt und zum Wachstum gebracht werde. Schon das ganz Kleine, das mit Jubel begrüßt, hat Reizung, sich zum Lorrannen der Familie zu machen. Am Tage schläft es, und die Nacht möchte es Nahrung und Wartung.

Die gutmütige, liebevolle Mutter, die vielleicht von der überhandnehmenden Zeit so recht des Schlafes bedürftig ist, die vielleicht noch den Tag über im Haushalt schaffte, sie opfert ihre Ruhe, nur um den Knäuel loszuwerden. Schon jetzt beginnt die Erziehung, und der Arzt oder die Wärterin geben der Mutter wohl zu verstehen, daß solch „Kleinchen“ gewöhnt werden müsse, daß ihm der ununterbrochene Schlaf zum Gedeihen notwendiger sei, als jede Milde.

Das ist die erste Stufe der Erziehung: die Gewöhnung. Gibt hier die Mutter nach, so erwacht ihr in ihrem Kinde eine Blage, die auch die Ruhe des Familienhauptes bedroht und ihm dadurch die zur Tagesarbeit so nötige Kräftigung entzieht. In solchem Heime gibt es heute — trotz Fremdenwissen und Hygiene — noch Kinder, die nur einschlafen, wenn jemand an ihrem Bettchen sitzt, Licht brennt, ihre Hand gehalten wird usw.

Und dabei kann man es der jungen Mutter nicht oft genug ins Gedächtnis rufen, daß ein Kind Schlaf, viel Schlaf braucht; das gar, wie das robust veranlagte. Bis zum 12. Lebensjahre müssen es 10 bis 12 Stunden sein; bei schwächlichen Kindern, oder solchen, die schnell wachsen, noch mehr.

Neben der Gewöhnung steht der Gehorsam; der setzt als zweiter Faktor ein. Sowie das Kind fähig ist, zu verstehen, was man von ihm will, muß es sich dem Willen der Mutter unterordnen lassen. Ohne zu fragen, warum. Jedes Parlamentieren mit ihm nimmt die Autorität. Natürlich ohne Härte, ohne Androhung von Strafen, muß der Gehorsam — wenn es irgendmöglich ist — zur Gewohnheit gemacht werden.

Es muß ganz selbstverständlich sein für den Jungen oder das Mädchen, der Mutter Befehle auszuführen. Das klingt einfach, und ist doch so schwer zu erreichen. Und weshalb? Wenn sich die Mutter ehrlich fragt, so wird sich manch eine zur Antwort geben müssen: „Weil ich es in der frühesten Jugend bei dem Kinde verübt habe, weil ich nicht energisch genug war und mich immer auf das Später verließ.“

Neben dem Gehorsam steht die Pünktlichkeit; die muß auch so früh als möglich einlegen. Wie angenehm für die Mutter, wenn das Kindchen zu bestimmter Zeit dieses oder jenes tut, wenn es, alter geworden, die Kleiderchen usw. stets an denselben Ort legt. Gerade vor der Schule, da kann ihm spielend das beigebracht werden, was nachher im Ernst gefordert wird, und dann, als nie geübt, rechte Mühe verursacht. Die eben erwachende Kindesseele nimmt willig Gutes — und auch Böses an. Der Nachahmungstrieb begünstigt die Ausbildung des Ordnungssinnes und lehrte die Pünktlichkeit, vorausgesetzt, daß die Mutter beide kennt. Und diejenige, in deren Kinderstube einmal mancherlei verübt wurde, die wird jetzt mit Schmerzen durch die Fehler ihres Sproßlings miterzogen.

Wenn einem Kinde erst die Erkenntnis kommt, dann ist es gewöhnlich schon ein gutes Stück in das Leben hineingegangen und hat bitter Lehrgeld zahlen müssen. Das kann ihm die Zeit vor der Schule ersparen.

Wie man den Knaben gewöhnt, davon läßt er nicht, wenn er alt wird.“ Er ist so einfach, so selbstverständlich, dieser Satz, und doch kann er nicht oft genug jeder Mutter ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Diejenigen Schüler, die in der Anstalt ihre Arbeiten sauber anfertigen, ihre Hefte tadellos halten, sind die, welche es in der Kinderstube mit den Soldaten oder den Wuppen ebenso gemacht haben. Die Erziehungsmomente: Gewöhnung, Gehorsam und Pünktlichkeit, müssen vor der Schule berücksichtigt werden, vor dem Lernen eingeprägt sein. Und dazu ist ein sehr vorzügliches Beispiel geben.

Rückert spricht da ein schönes Wort aus: „Ob du wachst, oder ruhest, denke stets, daß du dir selbst nicht lebst; was du läsest, was du tuest — nie vergiß, daß du ein Beispiel gibst.“

Dann noch eine Warnung zum Schluß. Wie oft denkt nicht die Mutter, dem Kinde zu nähern, wenn sie ihm, vor Beginn des Unterrichts, allerlei Wissen beibringt. Die Folge davon ist nur, daß ein Kind, das in der Klasse schon vorher weiß, was gefragt wird, sich langweilt und Mollia treibt. Wenn eine Vorbereitung bis zu einem gewissen Punkt führt, hat sie Sinn; sonst nicht. Und häufig entspringt solch ein Vorlehen nur der Eitelkeit solcher Mütter, die gern mit der Vergabung ihres ersten Kindes paradiere möchten. Offene Augen, Frohsinn, Vertrauen zum Lehrer, das ist der beste Vorunterricht zur Schule; das andere macht der Lehrer.

### Die richtige Lebensansicht.

Die richtige Lebensansicht haben wohl die Menschen, die, von mannigfachen Schicksalen verfolgt, endlich zu einem Ziele gelangen. Wer keine seiner größeren Hoffnungen scheitern sah, wer stets in Stande war, seine wichtigeren Pläne in Ausführung zu bringen, ist wohl gar zu oft geneigt, sein Glück für reines Verdienst zu halten und über die Hindernisse, die sich andern in den Weg stellen, mit Leichtigkeit hinwegzusehen; er wird daher gegen Unglückliche häufig gefühllos. Der fortwährend geprüfte und nie aus einem Labyrinth von Trübsal gelangende Mensch fühlt sich oft veranlaßt, sich mit Beglückteren zu vergleichen, die seiner Ansicht nach, vielleicht auch wirklich,

verdienstloser und schlechter wie er sind und macht sich dadurch sein Schicksal immer läßlicher und unerträglicher. Doch wer auch in einem solchen Falle, wo er keinen Ausweg aus dem Labyrinth seiner Leiden findet, sondern sich immer noch neue aufstürmen sieht, auf Gott sein Vertrauen und seine Zuversicht setzt, so wie der, den das Glück nicht gleichgültig gegen Leidende macht, sondern es als eine Gnade Gottes und eine Anregung ansieht, wieder andere zu beglücken, verraten beide einen wahrhaft starken Geist.

### Wäscheband.

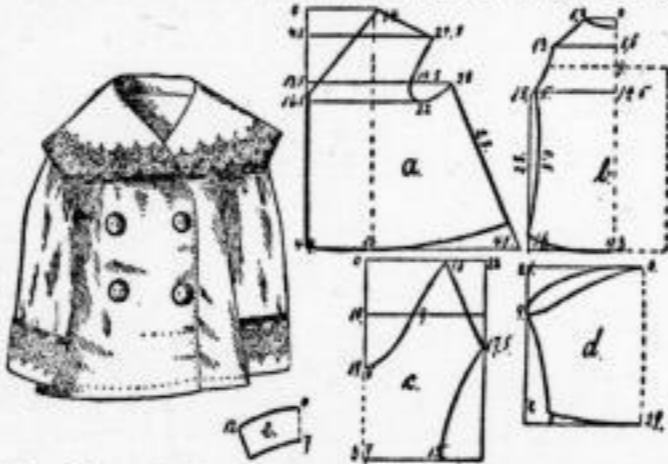
Das hübsche Wäscheband ist aus großer Rundbogen-Näse und weichem und blauem Häfelgarn Nr. 40 hergestellt. Zwei Bogenlitzen werden von links zusammengehäkelt; man schneidet die Litze doppelt so lang, als die Verzierung des Bandes nachher werden soll, und näht die beiden Enden sorgfältig aneinander. An einer beliebigen Stelle knüpft man einen Bogen in der Mitte zusammen und häkelt die aufeinanderstehenden Bänder mit einer feinen Masche zusammen; dicht anschließend noch einmal zwei Bogen. Dies bildet auseinander geschlagen eine hübsche Dreieck-



form als Anfang. Es folgen nun acht Luftmaschen einer feinen Masche in die Bogenlitze der einen Litze, ein sechs-faches Stöckchen in die Bogenlitze der anderen Litze, acht Luftmaschen, zwei Bänder mit zwei feinen Maschen zusammen-häkeln. Am Schluß Dreieckform wie am Anfang. Mit blauem Garn umhäkelt man die Litze dann an beiden äußeren Seiten: eine feine Masche fünfmal, drei Luft-maschen, eine feine Masche auf jede Seite. In Bogenlitze eine um die Litze herumgreifende große feine Masche, zwei feine Maschen, eine große Masche. Die Häkelei wird mit blauem Band durchgezogen.

### Jäckchen für kleine Kinder.

Material: 1,50 Meter Biese, 80 Zentimeter breit, 1,75 Meter Stiderei, 40 Zentimeter farbigen Besatzstoff, 50 Zentimeter Futterstoff, 4 größere Verlinnterndöpfe. Sämtliche Teile werden nach der Schnittübersicht mit entsprechender Nahtzugabe und das Rückenteil mit 10 Zentimeter Zugabe für die Falten ausgeschnitten. Die Vorderseite werden links bis zur Knopflinie gefüttert, am Rückenteil sind die beiden 5 Zentimeter breiten Tüllfalten in 10 Zentimeter Länge



festzunähen, ehe der Koller aufgelegt wird. Die Vorder-teile sind mit dem Rückenteil an den Achseln und Seiten-linien durch Nähte zu verbinden. Der große Kragen- und obere Manschettenrand wird in Stidereibreite rot befestigt und dieser Besatz mit dem inneren Abschluß der Stiderei auf den Biese festmontiert; Besatzstoff und Stiderei werden nach dieser Linie ausgeschnitten. Die Ärmel werden unten in Bündchen von 6 Zentimeter Höhe und 22 Zentimeter Breite gefast, die durch die Manschetten gedeckt werden. Der Kragen erhält auf der unteren Seite ein Futter.

### Kriegoküche.

**Heringkartoffeln.** Frischgekochte Kartoffeln werden abgekühlt, in Scheiben geschnitten und heiß gehalten. Dann schneidet man zwei Zwiebeln gleichfalls in Scheiben, schwitzt sie mit Fett oder Speck gelb, gibt einen Löffel Mehl dazu, dann gießt man unter beständigem Rühren kochendes Wasser dazu, außerdem eine Prise Salz, etwas gestoßenen Pfeffer, ein Lorbeerblatt und ein wenig Essig oder Zitronensäure und läßt es tüchtig durchkochen. Dann fügt man feingeschnittene, gewässerten Hering dazu, zuletzt die Kartoffeln. Sind diese richtig durchgezogen und kochend heiß, so gießt man etwas Milch, aus Milch bereitet, hinzu. Das Gericht muß recht festig, nicht fest sein.

### für die Jugend.

#### Die armen Reisenden.

Von Lotte Burdach.

Seit Menschengedenken stand das alte Haus an der Dorfstraße. Ungemein freundlich war es anzuhähen; schirmend streckte sich das Dach vor über die Wand, damit der erste böse Anfall von Regen und Wind ausgefangen wurde und die Wände kühllich trocken blieben. Ja, eine bessere Sommerwohnung als hier konnte sich Familie Schwalbe gar nicht wünschen. Das hölzerne Lattegerüst unter dem Dachvorsprung bot wunderbarer Schlußwinkel für ihren eigenen Hausbau, vor Regen und Wind war man geschützt, und an den rauhen, biden Lehmwänden haftete das Schwalbenhaus fest und sicher. Schon der Großvater, und vor ihm der Urgroßvater hatte das alte Haus befestigt; bei

dem Urgroßvater hatte auch der Ahn von Familie Schwalbe als Mieter gewohnt, und beide Familien hatten sich immer ausgezeichnet vertragen. Wenn das Kleinste der Bauern-familie in dem Wägelchen auf den Hof gestellt wurde, dann horchte es aufmerksam auf das Zwitschern der Schwalbchen im Nest, und Vater und Mutter Schwalbe flogen hin und her über das Korbwägelchen und hauchten die süßringlichen Fliegen, die das Kleinchen im Schlafe störten.

Von Jahr zu Jahr waren die beiden Familien in dem alten Hause, die Menschen und die Schwalben, größer und zahlreicher geworden. Wenn im März der Sänee schmolz, die ersten Vögelchen ihre blauen Augen aufschlugen und die Schneeglockchen Ostern einläuteten, dann standen die Kinder der Bauernfamilie oft vor der Haustür und lugten aus, ob die Schwalbengesellschaft noch nicht aus ihrem Winter-quartier zurückkäme, und laut jubelnd rannten sie dann eines Tages ins Haus: „Unser Schwalben sind wieder da!“ Ein Dreieck bildend, die stärksten und größten an der Spitze voran, die anderen ein wenig hinterher, kam dann eine ganze Schwalbengesellschaft zum Dorfe hergeflogen, und vergnügt und froh schlüpfen Vater und Mutter Schwalbe mit noch einer Menge Bettlern und Waisen unter den lieben Dachvorsprung in die alte Wohnung hinein. Die war in ihrer Abwesenheit böse mitgenommen; zerzaust und zer-ferst hingen Stücke vom alten Rest an der Lehmwand, das Schlupfloch war von Halmen und Schmutz versperrt, und der Schwalbenvater entdeckte sogar ein paar Federchen. Aber Mutter Schwalbe meinte, das hätte nicht viel zu sagen; jedenfalls wolle sie nun erst schnell einmal die neue Wohnung herrichten und sie recht schön und sauber bauen; so sei es doch gar zu ungemütlich; Schwalbenvater möge nur recht fleißig helfen. Und dann ging's an ein Groß-arbeitete das Schwalbenpärchen, daß es schon nach wenigen Tagen ein wunderschönes, fest und sicher aufgebautes Nest fertig hatte, das es bloß noch mit allerlei Federchen und Hälmchen auszustopfen brauchte, damit Mutter Schwalbe und die Kleinen es später recht warm und gemütlich hätten.

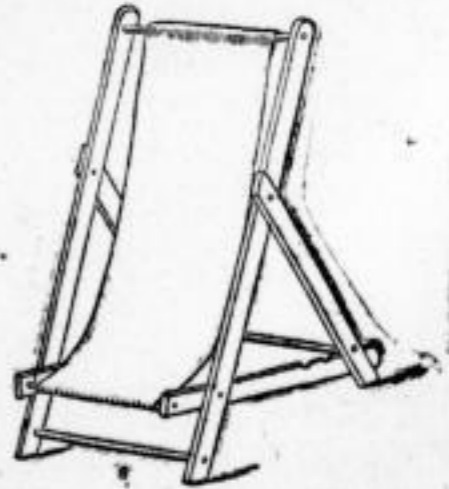
Und das wiederholte sich jedes Jahr. Unten in der Bauernfamilie lagen immer andere kleine Menschlein in der Wiege, und oben unter dem Dache strzten und piepten neue junge Schwalbchen, und die kleinen Bauernjungen passten gut auf, daß weder Rabe noch Gule noch Rarber heranschlüpfen und ihnen etwas zu Leide tat. Dafür war Familie Schwalbe aber auch sehr dankbar. Wenn's im Sommer heiß war, die Mücken und Fliegen in großen Schwärmen Pferde und Kühe plagten, daß die armen Tiere fortwährend sich wehren und um sich schlagen mußten, dann kam Familie Schwalbe zu Hilfe. Unermüdlich flog die ganze Schwalbengesellschaft hin und her, und im laulenden Flug erhaschten sie die Plagegeister. Ei, wie die Schwalben unter ihnen aufräumten!

Aber in diesem Jahre kam es anders. Wieder, wie schon so oft im Frühjahr, kam Familie Schwalbe aus dem Winterquartier. Schon von fern lugten sie aus nach dem lieben, alten Dache, unter dem sie immer so sicher und gut gewohnt hatten. Aber wie sehr Vater und Mutter Schwalbe auch guckten, das alte Dach war nicht mehr zu erblicken. Das ganze alte Haus, dessen Teil das Dach gewesen war, war fort; ein Steinhaufen stand statt dessen da, keine Lehm-wand gab's mehr, an der das Nest hätte befestigt werden können, keine ruhigen Schlupfwinkel unter dem Dachvor-sprünge, nirgends ein Löchlein, kein Strohhalmchen und kein Hälmchen. Und auch die Straße, auf der sonst immer schöner, weicher Lehm gelegen hatte, war ganz anders ge-worden, gar nicht mehr brauchbar für die kleinen Baumstämme. Hart und glatt und fest war sie überall, alles hatten die Menschen umgebaut und neu gebaut; an die Schwalben-familie aber hatte niemand gedacht. Wie arme Reisende, die Herberge suchen, untreue Familie Schwalbe, Vater und Mutter, Bettlern und Waisen immer wieder die Stelle, wo sie in der alten Wohnung im alten Hause so glücklich gewesen waren und so treu gearbeitet hatten; dann stiegen sie auf und flogen fort, um sich eine andere Wohnstätte zu suchen, die vielleicht noch kein Steinhaufen war.

Ob sie eine solche gefunden haben, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß jetzt die Stechfliegen und Mücken, die Bremsen und Schnaken die Pferde und Kühe in den Ställen bei dem neuen Steinhaufen plagen, daß sie es be-nah nicht mehr aushalten können und Tag und Nacht keine Ruhe finden; daß der alte Großvater vor dem Hause immer wieder mit seinen müden Händen die Rücken-schwärme von sich abwehren muß, die blutgierig auf ihn zufliegen, und daß das Kleinste im Hause nicht mehr im Wagen auf den Hof gefahren wird, weil die kleinen Plage-geister es zu sehr peinigen.

### Viegestuhl für Puppen.

Der Viegestuhl ist aus  $\frac{1}{2}$  Zentimeter starken, 1 Zenti-meter breiten Holzleisten hergestellt. Ein etwa 19 Zenti-meter langes, 7 Zentimeter breites, rot-weiß gestreiftes Stück Kattun bildet den Sitz. Der Stoff ist an dünnen Holzstäbchen ( $8\frac{1}{2}$  Zentimeter lang) befestigt, zwei gleiche Stäbchen sind noch quer



zwischen je zwei Holzleisten ange-bracht. Die beiden längsten Leisten sind je 23 Zenti-meter lang, je  $14\frac{1}{2}$  Zentimeter Länge haben die 2 Zenti-meter vom Ende eingekerbten bei-den Leisten, auf die die 11 Zentimeter langen Stäbchen zu stehen kommen.

Stäbchen sind stets 1 Zentimeter vom Ende der betreffenden Leisten entfernt eingeleimt. Die Leisten werden untereinander durch kleine Nägel verbunden. Man kann das Holz mit einem farbigen Anstrich versehen.

# Seine Braut.

Von Georg Paulsen.  
28. Fortsetzung.

In Katarinas Augen leuchtete ein neuer Schimmer heißer und unerlöschlicher Liebe auf, aber bald kam die alte Verzagttheit wieder. „Willst Du uns auch nicht los werden, Michael? Willst Du Dein Kind und mich um der jungen und schönen Amerikanerin willen verstoßen, mit der ich Dich drüben in unserer Straße in das vornehme Weinrestaurant eintreten sah? Damals gingst Du hart an mir vorüber, und ihre Hand zuckte verächtlich zurück, als hätte ich in meiner Armut ihr zu nahe kommen. Ich hatte ein Tuch über den Kopf geworfen, aber Du empfindest nicht, wie nahe ich Dir war.“ Sie weinte leise.

Michael Ketwar ward ungeduldig. „Immer wieder kommst Du mir mit dieser alten Geschichte. Ich kann doch nicht grob gegen eine betante Dame sein, wenn die mich bittet, sie in jenes Restaurant zu führen. Das Alles hat nichts, gar nichts mit uns zu tun. Werde mir nur nicht etwa eifersüchtig, Katarina, hörst Du? Uebrigens brauchst Du heute Abend nicht auf mich zu warten, ich komme spät nach Haus!“ Nochmals klopfte er der jungen Frau leicht die eingefallene Wange und dann schritt er eilig zur Tür hinaus und die Treppe hinab, als hätte er es in dieser Kleinleute-Umgebung nicht mehr aushalten können.

Katarina blieb allein zurück. Sie war dem faherzigen Manne, der so täuschend Liebe zu heucheln verstand, bis in den Tod getreu; in der ungarischen Heimat hatte Michael Ketwar die Reizung des jungen Mädchens gewonnen und sie dann, als die kleine Teresa geboren wurde, verlassen; er erinnerte sich ihrer nur dann allein, wenn es ihm in seinem Abenteuerleben schlecht erging und er eine Zuflucht brauchte. Immer wieder getäuscht, war Katarina doch jedem seiner Wille bereitwillig gefolgt und auch jetzt wieder mit ihrem Töchterchen gekommen, um den kleinen Gabriel zu überwachen. Ohne das überreizende Wesen der kleinen Teresa, die für den lange vereinsamten Knaben die prächtigste Spielgefährtin geworden war, hätte der Plan des Baron's gar nicht ausgeführt werden können.

Alle Untreue und alle Vernachlässigungen hatte Katarina dem Geliebten sofort verziehen, sie hoffte immer noch, daß ihre Anhänglichkeit ihn schließlich rühren und zu ihr zurückführen werde. Erst seit jenem Tage, wo sie ihn an der Seite von Annie Helmers, der schönen und stolzen Amerikanerin, gesehen hatte, war heiße Eifersucht in ihrer Seele erwacht. Wiederholt hatte der Baron, der vor dem Gelingen seines großen Planes die Kernsteine in guter Laune erhalten wollte, ihr gesagt, jene Dame sei so gut wie verlobt mit Herrn Fred Baumann, Katarina behielt seine leidenschaftlichen Blicke, mit denen Michael Ketwar und Annie Helmers einander angeschaut, im Gedächtnis. Diese Begleitung war keine bloße Höflichkeit gewesen. Und war die junge stolze Dame mit einem Anderen so gut wie verlobt, um so trauciger war Alles. Was wollte wohl daraus werden?

Aber er hatte ihr doch soeben gesagt, sie könne auf ihn bauen und abermals regte sich das alte Vertrauen. Sie hörte aus dem Nebengemach die jubelnden Kinderstimmen und lächelte. Der kleine, seiner Mutter entwendete Knabe war wohl nie in seinem Leben so kindlich vergnügt gewesen, wie gegenwärtig. Katarina hatte auch mit einer Sorgfalt über ihn gewacht, als wenn er ihr eigener Sohn gewesen wäre.

Sie räumte das Zimmer des Baron's auf und schickte zärtlich über die Decke der Chaiselongue, auf der vorhin sein Kopf geruht hatte, der so voll war von unberechenbaren Plänen und Anschlägen. Da fühlte sie ein kleines Brisches zwischen ihren Fingern, es mußte Michael Ketwar vorhin entfallen sein. Nur ein paar Worte fanden darauf. „Erwarte Dich heute Abend um sechs Uhr. Ich sterb', wenn Du nicht kommst und tröstest Deine A. in diesem langweiligen Reste.“

Frau Katarina hatte diese nur gar zu deutlichen Worte gelesen; es zuckte ihr vor Entrüstung in den Fingern und weit schreuderte sie das Billat von sich. Wieder hatte er gelogen, trotzdem er heilig und teuer versichert hatte, daß ihn nichts an die amerikanische

Schönheit jessete. Und so würde er immer und immer wieder lügen, wenn es seinen Zwecken paßte, und sie und die kleine Teresa in Armut und Elend zurück lassen.

Was stand da? „Um sechs Uhr erwarte mich!“ Sie wollten sich also irgendwo treffen und wahrscheinlich kamen sie dann wieder in das luxuriöse Restaurant drüben in der Straße. Sechs Uhr! Jetzt war es kaum sechs Uhr, und wenn sie gleich hinüberging, würde sie die Beiden noch sehen. Sollte sie ihm und ihr ins Gesicht schreien, wie tief sie von ihr verachtet wurden? Ein Irrtum war nicht möglich. In jedem Falle wollte Katarina nun vor sie hintreten als eine Richterin.

Schnell huschte sie zu den Kindern und sagt: bez verständigen kleinen Teresa, daß sie gleich wieder da sein würde. Sie konnte sich auf die Mädchen verlassen, die mit großer Liebe an ihr hingen. Darauf eilte sie auf die Straße. Es war die Stunde des stärksten Abendverkehrs, in der Fuhrwerke aller Art bunt durcheinander rasten. Namentlich war der Verkehr von Automobilen in dieser Gegend ein fast lebensgefährlicher und wurde daher auch von Polizeibeamten mit Signalen geregelt.

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Juni.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken griffen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch eine Beschießung Reels durch die Franzosen sind 23 ihrer Vandaleute getötet oder verwundet worden. — Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont sowie südlich der Feste Vaug ergebnislos. Im Chaptre-Wald wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von 2 Offizieren und einigen Duzend Vuten überrollt und gefangen genommen. — Ein englischer Doppeldecker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Rekau 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer und nördlich vom Riedziolzer 1 Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden überrollt und gefangen genommen. — Der Güterbahnhof von Danaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linington. Südwestlich von Sokul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere Hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

**Balkankriegsschauplatz.**  
Keine besonderen Ereignisse.

**Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)**  
— Berlin, 27. Juni. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die I. und II. Truppen der Armee Pflanzers-Baltin haben nunmehr die Stellungslinie im Gebirgslande der westlichen Bukowina bezogen. Die russischen Angriffe richteten sich besonders gegen den Czermossa-Abchnitt, wo die I. und II. Regimenter auf ostgalizischem Gebiet auf dem Höhenzug nördlich Kutu ihre Stellungen halten. Trotz verschwenderischer Artillerievorbereitung drangen die feindlichen Sturmkolonnen nicht durch, sondern wurden Reihe auf Reihe zusammengeschossen und zurück-

geworfen. Im Zentrum der Ostfront ist keinerlei weitere Aenderung erfolgt. In diesen Unternehmungen haben die deutschen Truppen auf dem Stokob-Str.-Abschnitt gegen die russische Uebermacht Vorteile erkämpft und behaupten sich gegen alle noch mit Gewalt geführten Gegenangriffe in den eroberten russischen Stellungen zähe.

— Budapest, 27. Juni. „Az Est“ meldet aus dem I. und II. Kriegspressequartier: Betreffs der Verluste der Russen verlohnt es sich mit der Erklärung des Generals Brussilow, die er einem englischen Journalisten gemacht hat, wonach kein Angriff als verlustreich betrachtet werden kann, der Erfolg hatte, zu befragen. Seit Beginn der russischen Offensive hat unser Generalstab bis heute mehr als 80 russische Angriffe gemeldet, die erfolglos geblieben sind. Kleinerer Angriffe sind hier nicht in Betracht gezogen. Wenn man zu diesen erfolglosen Massenangriffen jedem Angriff wie bei Sokob, die Angriffe gegen die Armee Vinsingen hinzurechnet, kann man sich einen Begriff machen, wie viel der russischen Armee diese nach Brussilow verlorenen Angriffe gekostet haben.

— Braila, 27. Juni. Ein russisches Flugzeug ist in der Nähe von Botoschany auf rumänischem Boden niedergegangen. Die Insassen, zwei Offiziere, sind gefangen genommen und samt Apparat nach Bukarest geschickt. Sie behaupteten, vom bulgarischen Kriegsschauplatz kommend, den Weg in der Dunkelheit verloren zu haben. — Die Auswanderung der bulgarischen Bevölkerung hat aufgehört, da russische Patrouillen die Grenze hüten und niemanden weiterlassen.

— Sofia, 27. Juni. Nach Meldungen aus Griechenland wächst die Sympathie des Volkes für den König. Gerüchte sind im Umlauf, daß der König das Land verlassen und Venizelos daselbst als Präsident leiten wird. Selbstverständlich sind das nur Gerüchte. Sie haben gerade das bewirkt, daß in Bulgarien Sympathie für den König von Griechenland bekundet wird. Allgemein herrscht hier die Auffassung, daß der König mit Hilfe Bulgariens siegreich aus der Krise hervorgehen könne. Die der Regierung nahe stehende „Campana“ schreibt ausdrücklich, daß das griechische Volk und der König in der Tat für Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfen und Bulgarien sich nicht weiter zurückhalten dürfe. Andere Blätter und berufene Kreise sind der Ansicht, daß Griechenland mit Bulgarien das Entente-Joch abschütteln könne, wenn aber das Land es mit der Entente hält und Venizelos' Diktatur kommen sollte, wird Bulgarien Griechenland als offenen Feind betrachten und demnach vorgehen.

— Rotterdam, 27. Juni. Aus London wird gemeldet: Vor dem Ausschuss zur Untersuchung des englischen Flugwesens erklärte Bemperton Billings, daß die Fliegerkorps der englischen Armee und Marine sich wie Hund und Kage gegenüberstehen. Er erzählte, wie ein Marineflugzeug einem Armeeflugzeug, das infolge Motoredefekts in See gefallen, Hilfe geleistet hätte. Der Marineflieger erhielt darauf einen Kniffel. Die Angehörigen eines Armeefliegerkorps hätten nicht das Recht das Meer zu überfliegen. Wenn sie dabei ins Meer fielen, solle man sie ruhig ertrinken lassen.

— Haag, 27. Juni. „Daily Chronicle“ setzt in einem Leitartikel auseinander, daß ein Nachfolger Kitcheners nicht ernannt werden würde, bevor die Schwierigkeiten, die im Kabinett über die irische Frage entstanden sind, geregelt seien, daß es jedoch so gut wie sicher sei, daß Lloyd George die Stellung eines Kriegsministers annehmen würde, und zwar unter denselben Bedingungen, unter denen das Kriegsministerium bisher arbeitet.

— Haag, 27. Juni. Nach einem Reuter-Telegramm aus Lima (Peru) vom 23. Juni melden englische Blätter: Eine vom mexikanischen Minister des Aeußern eingegangene Note stellt fest, daß nach der mexikanischen Regierung der Krieg unvermeidlich sei angesichts des von den Vereinigten Staaten eingeschlagenen Verfahrens. Weiter wird in der Note gesagt, daß alle Republiken von Mittel- und Südamerika an dieser Angelegenheit beteiligt seien. Die Regierung von Peru hat eine sorgfältig erwogene Antwort erteilt, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Frieden erhalten bleibe.

## Flottenbund deutscher Frauen.

Zur Gründung der Ortsgruppe werden die gesuchten Frauen und Jungfrauen Eibenstocks und seiner Umgebung zu recht zahlreicher Beteiligung für **Donnerstag, den 29. Juni 1916, abends 7/9 Uhr** im Saale des „Deutschen Hauses“ eingeladen.

**Tagesordnung:** 1. Ansprache der Landesvorsitzenden.  
2. Vorstandswahl.  
3. Verschließendes.

Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.  
J. A.: Frau Marie Zschau.

## Stichmaschinen-Versteigerung.

Freitag, den 30. Juni, nachm. 2 Uhr sollen die zur B. Seidelschen Konkursmasse gehörenden vier Stück 4", Mtr. Schiffst. Stichmaschinen mit Motor und Zubehör, sowie eine Ausbesserungsmaschine und eine Spritzmaschine, im Hause Wobelsstr. 10 versteigert werden.

Eibenstock, 27. Juni 1916.  
Ortstr. Meichsner.

## Geübte Blätterin Feldpost-Bestellungen

per sofort gesucht. Stegmann & Funke.

2 schöne Logis zu vermieten. Wobelsstraße 24.

Eine Stiebelstube zu vermieten. Fundstr. 3.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Zuhl i. Thür.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Wer Wert auf beschleunigte Zustellung legt, bitten wir, die unter 1 genannte Bezugsart zu wählen. Der Versand geschieht alsdann durch das hiesige Postzeitungsamt, welches die Zeitungen direkt ins Feld schickt. Die Geschäftsstelle kann die Zeitungen nur beim Postamt aufzuliefern, welches dann die Zeitungen erst wieder der Feldpostsammlerstelle zur weiteren Verendung übergibt. Hierdurch tritt zumeist eine Verzögerung bis zu 24 Stunden in der Zustellung ein.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.